

## VIERTER SONNTAG DER OSTERZEIT

### ERÖFFNUNGSVERS Ps 33 (32), 5–6

Die Erde ist voll von der Huld des Herrn.

Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen.

Halleluja.

### TAGESGEBET

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt. Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab, aus aller Not zur ewigen Freude. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

ZUR 1. LESUNG *Die Pfingstrede des Petrus ist eine Missions- und Bekehrungspredigt, die erste, die uns im Neuen Testament überliefert wird. Die entscheidende Aussage ist: Jesus lebt; Das ist die Nachricht, zu der jeder, der sie hört, Stellung nehmen muss. Allen wird das Heil angeboten, Israel zuerst, aber auch „denen in der Ferne“, das heißt allen Völkern der Erde.*

### ERSTE LESUNG APG 2, 14A.36–41

Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht

Lesung

aus der Apostelgeschichte.

**14a**Am Pfingsttag trat Petrus auf,

zusammen mit den Elf;

er erhob seine Stimme und begann zu reden:

**36**Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel:

Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht,

diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

**37**Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz

und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln:

Was sollen wir tun, Brüder?

**38**Petrus antwortete ihnen: Kehrt um

und jeder von euch

lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen

zur Vergebung eurer Sünden;

dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

**39**Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung  
und all denen in der Ferne,  
die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.

**40**Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie:  
Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht!

**41**Die nun, die sein Wort annahmen,  
ließen sich taufen.

An diesem Tag  
wurden ihrer Gemeinschaft  
etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

**ANTWORTPSALM**Ps 23 (22), 1–3.4.5.6 (Kv: 1)

**Kv** Der **HERR** ist mein Hirt, **GL 37, 1**  
nichts wird mir fehlen. – **Kv**

**Oder:**

**Kv** Halleluja. – **Kv**

**1**Der **HERR** ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. /

**2**Er lässt mich lagern auf grünen Auen \*  
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

**3**Meine Lebenskraft bringt er zurück. \*  
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. – (**Kv**)

**4**Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, \*  
ich fürchte kein Unheil;  
denn du bist bei mir, \*  
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. – (**Kv**)

**5**Du deckst mir den Tisch \*  
vor den Augen meiner Feinde.  
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, \*  
überevoll ist mein Becher. – (**Kv**)

**6**Ja, Güte und Huld \*  
werden mir folgen mein Leben lang  
und heimkehren werde ich ins Haus des **HERRN** \*  
für lange Zeiten. – **Kv**

ZUR 2. LESUNG *Was der erste Petrusbrief den Christen sagt, die als Sklaven leben müssen, ist alles andere als eine „Sklavenmoral“. Wer in einer heidnischen Welt als Christ lebt, wird Schläge bekommen, auch wenn er kein Sklave ist. Aber das erniedrigt nicht ihn. Er kann auf Christus schauen: auf den, der unsere Not gelitten und unsere Sünden getragen hat; er heilt unsere Wunden, er ist der gute Hirt.*

**ZWEITE LESUNG**<sup>1</sup> PETR 2, 20B–25

Ihr habt euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen

**Lesung**

aus dem ersten Brief des Apostels Petrus.

Geliebte,

**20b**wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet,  
das ist eine Gnade in den Augen Gottes.

**21**Dazu seid ihr berufen worden;  
denn auch Christus hat für euch gelitten  
und euch ein Beispiel gegeben,  
damit ihr seinen Spuren folgt.

**22**Er hat keine Sünde begangen  
und in seinem Mund war keine Falschheit.

**23**Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht;  
als er litt, drohte er nicht,  
sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.

**24**Er hat unsere Sünden  
mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen,  
damit wir tot sind für die Sünden  
und leben für die Gerechtigkeit.  
Durch seine Wunden seid ihr geheilt.

**25**Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe,  
jetzt aber habt ihr euch hingewandt  
zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

**RUF VOR DEM EVANGELIUM**<sup>VERS: JOH 10, 14</sup>

Halleluja. Halleluja.

(So spricht der Herr:)

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.

Halleluja.

ZUM EVANGELIUM *Hirt und Herde sind bei einem Hirtenvolk selbstverständliche Bezeichnungen für Herrscher und Volk, auch für Lehrer und Gemeinde. Im Alten Testament wird Gott der Hirt seines Volkes genannt (Ps 23; Ps 95, 7; Ez 34). Wenn Jesus nun sich als den guten Hirten bezeichnet und als die Tür zum Leben, so liegt darin ein ungeheurer Anspruch: Er selbst ist für die Menschen die Offenbarung Gottes; es gibt keine rettende Wahrheit und keinen Weg zum Leben außer ihm. Wer in der Gemeinde als Hirt und Lehrer aufgestellt ist, steht im Dienst und unter dem Gericht dieses „guten Hirten“.*

### **EVANGELIUM**JOH 10, 1–10

Ich bin die Tür zu den Schafen

**Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.**

In jener Zeit sprach Jesus:

**1**Amen, amen, ich sage euch:

Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht,  
sondern anderswo einsteigt,  
der ist ein Dieb und ein Räuber.

**2**Wer aber durch die Tür hineingeht,  
ist der Hirt der Schafe.

**3**Ihm öffnet der Türhüter  
und die Schafe hören auf seine Stimme;  
er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen  
und führt sie hinaus.

**4**Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat,  
geht er ihnen voraus  
und die Schafe folgen ihm;  
denn sie kennen seine Stimme.

**5**Einem Fremden aber werden sie nicht folgen,  
sondern sie werden vor ihm fliehen,  
weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

**6**Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus;  
aber sie verstanden nicht den Sinn  
dessen, was er ihnen gesagt hatte.

**7**Weiter sagte Jesus zu ihnen:

Amen, amen, ich sage euch:

Ich bin die Tür zu den Schafen.

**8**Alle, die vor mir kamen,  
sind Diebe und Räuber;  
aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.

**9**Ich bin die Tür;  
wer durch mich hineingeht,  
wird gerettet werden;  
er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

**10**Der Dieb  
kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten;  
ich bin gekommen,  
damit sie das Leben haben  
und es in Fülle haben.

*Glaubensbekenntnis*

*Moment der Stille; Fürbitten*

### **GABENGEBET**

Herr, unser Gott, gib, dass wir dir allzeit danken  
durch die Feier der österlichen Geheimnisse.  
In ihnen führst du das Werk der Erlösung fort,  
mache sie für uns  
zur Quelle der unvergänglichen Freude.  
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

### **KOMMUNIONVERS**

Auferstanden ist der Gute Hirt. Er gab sein Leben für die Schafe.  
Er ist für seine Herde gestorben. Halleluja.

### **SCHLUSSGEBET**

Gott, du Hirt deines Volkes, sieh voll Huld auf deine Herde,  
die durch das kostbare Blut deines Sohnes erkaufte ist;  
bleibe bei ihr  
und führe sie auf die Weide des ewigen Lebens.  
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.

## FÜR DEN TAG UND DIE WOCHE

*Das Evangelium stellt mir heute eine Frage, deren Direktheit mich fast schon verunsichert, weil sie mich mit der Ausrichtung und Tiefe meines Glaubens konfrontiert. Und mit meiner Beziehung zum „Stall der Schafe“ – der Kirche. Bin ich durch diese Tür gegangen, von der Jesus sagt, dass er sie selbst ist? Wie ist das eigentlich gemeint? Wie kann Jesus Christus, von dem Petrus überzeugt festhält, dass er gekreuzigt wurde und auferstand, für mich heute zur „Türe“ werden?*

*Einen kleinen Hinweis kann man vielleicht auch bei Petrus aus der ersten Lesung entnehmen. Auf die eigene Umkehr in der Taufe ist uns der heilige Geist verheißen. Wir werden dadurch in die Gemeinschaft mit Gott hineingenommen. So ist im ersten Petrusbrief die Forderung festgehalten: „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!“, heißt es dort (1Petr 2,5). Hier eine Metapher eines Stalles, dort die Metapher eines „geistigen Hauses“. Durch die Taufe sind wir in Christus einverleibt, wir nehmen Teil am ewigen Leben und dadurch an der Hoffnung auf die Überwindung des Todes. Dieses geistige Haus, die Gesamtheit der „in Christus einverlebten“, ist er Leib Christi, die Kirche. Auch das Gleichnis vom Weinstock und den Reben geht in eine ähnliche Richtung. Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen (Joh 15, 5). Die Voraussetzung an allen diesen Gleichnissen, die die innere Struktur und oberstes Ziel des Glaubens aufzeigen, ist dabei doch immer die gleiche: die geistige Verbundenheit mit Jesus Christus. Wohl deshalb betont Josef Ratzinger so sehr das „mütterliche“ Prinzip der Kirche. Er meint damit, dass vor allem organisatorischen und institutionellen Wirken, in dem wir uns so gerne verlieren, das inkarnatorische Prinzip des „Geboren-Werdens in Christus“ im Vordergrund stehen sollte.*

*Ist das nicht auch ein An-Spruch an uns, der uns auffordert, unsere Sichtweise über unser Dasein in der Kirche zu reflektieren? Fühle ich mich wirklich diesem geistigen Haus zugehörig? Will ich das überhaupt? Gebe ich wirklich mein Ja zu den Brüdern und Schwestern, die ebenso lebendige Steine des Leibes Christi sind oder sortiere ich nach meinen eigenen Kriterien? Verzwecke ich das Glaubensleben für meine eigenen Geschäfte oder bin ich bereit, mich vom Hirten leiten zu lassen - für die anderen? Oder sehe ich den Glauben als reine Privatangelegenheit, durch die ich mir mit Gott meinen zukünftigen Himmelseintritt ausschnaphe und die geforderte Liebe und Fürsorge für meinen Nächsten letztendlich doch nur Etiketten bleiben, die meinen Stand vor den anderen mit dem christlichen Mascherl aufwerten sollen?*

*„Auf Christus schauen“ lautete einmal das Motto einer breit angelegten Aktion der Diözese Graz-Seckau. Und es ist ein gutes Motto! Es fordert uns dazu auf, unseren Blick von der eigenen Nabelschau auf den zu richten, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat (1Petr 2,9). Wer das erfahren hat, weiß, dass es in unserem Glauben nicht auf unsere Leistung ankommt, sondern, dass es um die Gabe geht, die wir uns nicht selbst geben können. Wir brauchen uns eigentlich nur lieben zu lassen. Die guten Werke sind allerhöchstens unsere Antwort auf seine bedingungslose Liebe, die wir am Kreuz erkennen können. Das mag in Zeiten des Leistungsdrucks unzeitgemäß, ja vielleicht sogar schwierig erscheinen, manchen vielleicht sogar erschrecken, dass die Kontrolle nicht bei uns liegt. Wenn wir uns jedoch als die Schafe des Hirten begreifen, dem Hüter unserer Seelen, wie Paulus sagt, unser Leben, unsere Pläne, Sorgen und Nöte übergeben, in dem Wissen, dass er das Gute für uns will, dann eröffnet sich diese Erfahrung der Freude und der Hoffnung, die uns in den Jubel des Psalmisten einstimmen lässt:*

*1 Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.*

*2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.*

*3 Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.*

*4 Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.*

*5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher.*

*6 Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.*